

Der Gesellschafter

Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Samstag, den 12. Juni 1923

Bezeichnete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind nach dem besten Erfolg.

Der Gesellschafter wird durch den Verleger übernommen. Es wird keine Gewähr für den Inhalt übernommen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die in der Zeitung enthaltenen Anzeigen. — Druckerei: Nagold.

Telegraphen-Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 6113.

erschint in jedem Werktag, Zeitungen nehmen sämtliche Anzeigen entgegen.
Bezugspreis im Juni 1923. — Einzelnummer 1/200.
Anzeigen-Gebühr für die einseitige Stelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Veröffentlichung 1/200. Familienanzeigen, 1/100. bei mehrmaliger Abgabe nach Tarif. Bei gerichtlicher Beitreibung u. Konkursen ist der Abgabe hinzuzufügen.

Nr. 134

Dienstag, den 12. Juni 1923

97. Jahrgang

Was hat die Reichsregierung angeboten?

Das deutsche Angebot vom 7. Juni gibt den Siegern von Versailles folgende Zusicherungen materieller Art in Millionen Goldmark: 1. 500 Millionen als Ertrag von Obligationen der deutschen Reichsbahn, die in Höhe von 10 Milliarden eingetragen sind, 2. 500 Millionen als Ertrag von Pfandbriefen auf die gelamte deutsche Wirtschaft, die ebenfalls in Höhe von 10 Milliarden auf den Grundbesitz zu lauten haben, 3. 200 Millionen als Ertrag der Zölle auf Genussmittel und der Verbrauchssteuern auf Tabak, Bier, Wein, Zucker sowie der Erträge des Brauwelnsmonopols. Zusammen 1200 Millionen Goldmark jährlich als feststehend. Diese Summe soll mit der Besserung der Wirtschaftslage steigen, weil man die Erhöhung des Ertrags aus Punkt 3 um weitere 600 Millionen erwartet. Somit insgesamt 1800 Millionen Goldmark als Mindestsumme.

Die „Köln. Ztg.“ weist darauf hin, daß diese Zahlungen erst vom 1. Juli 1927, also nach Ablauf eines vierjährigen Zahlungsaußschubs, an eintreten sollen, während für die Zwischenzeit ausnehmend an Anleihen gedacht werden könne. Obligationen, Pfandbriefe und Zölle mit Verbrauchssteuern sind natürlich nur als Sicherheiten gedacht, auf denen ein Pfandrecht des Verbandes ruht, wenn die fälligen Zahlungen nicht geleistet werden, aber auch nur dann. Dieser Punkt allein erscheint schon wesentlich, denn es wird damit nicht unerfreuliches deutsches Volkseigentum, ohne dessen Befinden es bekanntlich überhaupt keine Entschädigung geben könnte, unwiederbringlich preisgegeben, und außerdem wird das deutsche Volk immer wieder zur größten Kraftanstrengung dazu angetrieben, durch Tributleistungen wieder zur Freiheit und zum Selbstbewußtsein zu gelangen.

Die in Aussicht gestellten deutschen Jahreszahlungen stellen aber vorderhand die fünfprozentige Verzinsung und einprozentige Tilgung einer Schuldsumme von 20 Milliarden Mark und für einige Zeit später von 30 Milliarden Goldmark dar. Das entspricht genau den Vorschlägen, die Deutschland in der Note vom 2. Mai gemacht hat. Die Reichsregierung war auch damals schon zur Bestätigung besonderer Sicherheiten bereit, hat allerdings damals die Durchführung der ausliegenden Verpflichtungen von der Festigung der deutschen Währung abhängig gemacht.

Bei dieser Feststellung scheint sie diesmal nicht erneut bedauern Wert gelegt zu haben, vielleicht zum Schaden der ganzen Angelegenheit, denn es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die von der Reichsregierung neuerdings vorgeschlagenen Jahreszahlungen in Gold überhaupt nicht ermöglicht werden können, wenn die Papiermark im innern deutschen Verkehr mit irgend welchen Spezialatzen in Mitleidenschaft gezogen bleibt. Und das sicherste Abwehrmittel dagegen ist nur die Festigung der Mark. Wie sollte z. B. die deutsche Reichsbahn, selbst als Sondervermögen vom Reichsbetrieb losgelöst, eine halbe Milliarden Goldmark im Jahr als Ueberfluß ergeben, wenn die Tarife mit den Spekulationskursen der Mark hin- und herzuwanken müssen und bei der Umrechnung in Goldmark wie in den letzten zwei Monaten im Wert wie eine vom Sturm erfaßte Sanddüne davonrauschen? Man darf außerdem nicht übersehen, daß der gesamte Wert der deutschen Eisenbahnen im Jahr 1914 nur 25 Milliarden Goldmark betragen hat. Nach dem seit 1918 vorgenommenen Vortragen wird er sicherlich nur noch 20 Milliarden ausmachen, und wenn man die drei russischen Bahnen nach dem jahrelang abgelehnten französischen Plan etwa noch internationalisieren und selbständig machen wollte, so müßte der Wert der deutschen Staatsbahnen auf etwa 15 Milliarden Goldmark sinken. Werden darauf 10 Milliarden Obligationen eingetragen, so sind die Staatsbahnen zu drei Vierteln, mindestens aber zur Hälfte verpfändet. Das hätte vielleicht in der Note noch betont werden sollen.

Auch die Bedeutung der Sachleistungen aus der Wirtschaft hätte noch hervorgehoben werden können. Der landwirtschaftliche Grundbesitz wurde vor dem Krieg mit rund 60 Milliarden beziffert. Uebernehmen von Land- und Forstwirtschaft 200 Millionen Jahresrente, so sind das die Zinsen zu 5 u. 6. von vier Milliarden Mark oder vom zehnten Teil des deutschen land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzes, denn 10 Milliarden Werte sind durch die Gebietsverluste seit 1918 schon abgegangen. Nicht geringer ist das Opfer der deutschen Industrie, die nach den Berechnungen des Abgeordneten Dauch im Untersuchungsausschuß des Reichstags heute noch ein Betriebskapital von drei bis vier Milliarden benötigt, um überhaupt bestehen zu können. Rechnet sie ebenfalls 200 Millionen Mark Jahresrente, so opfert sie damit gleichfalls den zehnten Teil des Ertrags ihres Arbeitskapitals. Was das zu bedeuten hat, werden am empfindlichsten die deutschen Arbeiter bemerkt werden.

Endlich hat die Reichsregierung die vorläufig mit 20 Millionen Mark in Aussicht gestellten Einnahmen aus 3011en

und Verbrauchssteuern selbst auf reine Goldmarkbasis umgerechnet und damit die Notwendigkeit zur Goldmarkrechnung im Staatshaushalt selbst anerkannt, die ja praktisch durch das Goldzollaufgeld für Zölle und die Zölle im Gange befindliche Erhöhung der Verbrauchsabgaben schon betätigt wird. Es ist aber noch daran zu erinnern, daß 200 Millionen Goldmark ebenjals den zehnten Teil des Gesamtertrags an Steuern, Zölle und Abgaben des letzten deutschen Friedenshaushalts vom Jahr 1913 betragen, dessen Einnahmehöhe damals schon, wie wohl unbestritten ist, bis zum äußersten ausgenützt waren.

So sehen wir also, und diese Tatsache müßte von deutscher Seite mit stärkstem Nachdruck herausgehoben werden, daß Deutschland in seiner Note anbietet:

Die Hälfte seines Eisenbahnbefizes als des wichtigsten Aktivaums,

den zehnten Teil des Ertrags seines land- und forstwirtschaftlichen Bodens,

den zehnten Teil seiner höchstgespannten Friedenseinnahmen an Steuern, Abgaben und Zöllen.

Dies zeigt endlich den Willen des eignen Volkes, wie schon im Krieg verloren, und daß es nur einen Ausweg gibt: Durch Arbeit zur Freiheit!

Widerstand und Räumung

Noch einen Schritt, Herr Cuno?

Ein an maßgebender Stelle unterrichteter Mitarbeiter schreibt uns: Das erste deutsche Entschädigungsangebot vom 2. Mai 1923 begann mit der Erwähnung des passiven Widerstands im Ruhrgebiet. „Der sorgfältig werden wird...“ und schloß mit der Forderung, daß der vorige Stand wieder hergestellt werde, also mit dem Verlangen nach Räumung der Ruhrgebiete und Zurücknahme der Verurteilungen und Ausweisungen. Das zweite Angebot vom 7. Juni spricht wieder vom deutschen Widerstand nach den französischen Räumung. Die nächtliche Mahnung Lord Curzons, die deutsche Regierung möge sich in ihrem ergänzenden Memorandum nicht auf „fristige Fragen“ einlassen, ist also befolgt worden. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß die deutsche Regierung auf die beiden Forderungen als diplomatische Kampfmittel verzichtet. Der Reichskanzler erwartet vielmehr über diese politischen Vorfragen besondere Verhandlungen. Abgesehen von diese Verhandlungen ist die Tatsache, daß die französische Regierung in ihren amtlichen Erklärungen stets bekräftigt hat, mit dem Ruhrdruck nach politischer Zwang und reichserfüllender Pläne zu verfolgen. Es gibt im In- und Ausland viele ernst zu nehmende Beobachter, die an die französischen Ablehnungen nicht glauben.

Wie liegt nun die Widerstands- und die Räumungsfrage im Sachlich? Kurz bevor die neue Denkschrift in Paris überreicht wurde, veröffentlichte der „Temps“ sieben Bedingungen Poincarés, zu denen bemerkt wurde, sie geben den französischen Standpunkt im großen und ganzen richtig wieder. Der erste Punkt lautete: Vorbedingung für die Verhandlungen mit Deutschland ist die Einstellung des passiven Widerstands und der zweite: Stufenweise Räumung nur nach Rückgabe der Zahlungen. Dieser Siegerhaltung in Rein Natur scheint sich die belgische Regierung anzuschließen. Jedenfalls waren diese beiden Forderungen die einzigen Punkte, über die sich Poincaré in seiner sonst wenig geplänkelten Brüsseler Rede mit Theunis und Dorsper einigt hat. Und angesichts der neuen deutschen Vorschläge lassen sich die französischen Blätter in merkwürdiger Gleichmütigkeit aus Brüssel melden, es sei unmöglich, mit der deutschen Regierung über die Entschädigungen zu sprechen bevor sie nicht im Ruhrgebiet den passiven Widerstand aufhebe. Drastisch drückt der bekannte französische Volkswirt Paul Hervé diesen Standpunkt in einem Leitartikel der „Victoire“ mit den Worten aus: „Noch einen Schritt Herr Cuno!“

Nun, Reichskanzler Cuno wird den Schritt, so wie er von Paris und Brüssel erwartet wird, nicht tun. Die französischen und belgischen Wände sprechen ja auch vorsichtig vor dem offiziellen passiven Widerstand. Sie meinen der von Berlin aus beschlossenen und geleiteten. Den gibt es aber nicht! Der passive Widerstand ist die eigene, vollständige Tat der vielgeprüften Ruhrbevölkerung und des ganzen deutschen Volks. Er wird nur dann aufgehoben wenn die Franzosen und Belgier ihre brutale Gewalt und Kriegspolitik einstellen. Dieses gegenwärtige Nachgeben kann nicht Gegenstand diplomatischer Verhandlungen sein, sondern muß sich aus der Stimmung und dem guten Willen heraus entwickeln. Es kann schneller eintreten, als man heute noch glaubt. Ein kluger Schritt von Seiten der Entschädigten und das Eis ist gebrochen. Mit neuen Forderungen und Drohungen erreicht man bei der Regierung Cuno bis zur Grenze der Möglichkeiten, nichts mehr. Viel leicht, daß man in England eine Formel der Vermittlung auch in diesem Punkt findet. So schlagen z. B. die „Times“ in einer offenbar amtlich beeinflussten Betrachtung vor, Dr

Cuno solle sich wenigstens gegen die „Taktik der Sabotage“ im Ruhrgebiet aussprechen. Sabotage ist etwas anderes als passiver Widerstand. Aber den passiven Widerstand schafft keine Berliner Erklärung aus der Welt. Nur wenn Paris und Brüssel in der Räumungsfrage das erstrebende Wort sprechen, wird man mit der Aufhebung des passiven Widerstands einen Schritt weiter kommen.

Umsturz in Bulgarien

Sofia, 11. Juni. Am Samstag nachmittag wurde in Sofia die Regierung überrollt und das ganze Ministerium mit Stambuliski verhaftet. Die Truppen wurden überwältigt und zum Teil niedergeschlagen; Kommissar die sich zur Wehr setzten, mit Waffengewalt auseinandergetrieben. 30 Personen wurden getötet. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt.

Aus der Opposition hat sich folgende Regierung gebildet: Ministerpräsident Universitätsprofessor Alexander Jankow, der gleichzeitig auch das Kriegsministerium und vorläufig das auswärtige Amt übernimmt; Inneres General Kissew; Ackerbau und vorläufig auch Verwaltung des öffentlichen Unterrichts Prof. Molow; Justiz Smilow; Finanzen Lodorow; Handel Rodostawsky; öffentliche Arbeiten Stojanow; Verkehr Kozloffow.

Stambuliski hat im Jahr 1919 mit Hilfe der Kommunisten und der durch weitgehende Verarmung erbitterten Bauern das Ministerium Theodorow gestürzt und seitdem eine blutige Schreckensherrschaft — mit wohlwollender Unterstützung der Entente, der er sich vollständig verschrieben hatte — geführt. Der unerhörte Prozeß gegen die Mitglieder des früheren deutschfreundlichen Kabinetts und die führenden Generale im Krieg vor einigen Wochen ist noch in frischer Erinnerung. Dieser Prozeß hat nicht wenig dazu beigetragen, Stambuliski den Rückhalt bei der bürgerlichen Bevölkerung, der die Gewalt Herrschaft mehr und mehr zuzuwandte, vollends ganz zu entziehen. Stambuliski konnte sich schließlich fast nur noch auf die kommunistischen Elemente der Hauptstadt und einiger Industriepflege stützen. Völkervereis machte Stambuliski sich die bulgarische Bevölkerung Mazedoniens, die beim Friedensschluß die Vereinigung mit Bulgarien wünschte, dadurch zu unerschließlichen Feinden, daß er aus Völkervereis die Entente für die Vereinigung nichts tat sondern widerspruchlos gesehen ließ, daß diese Gebiete mit Groß-Serbien (Ausschlüssen) vereinigt wurden. Die völlig entrechteten gebildeten Stände Bulgariens haben verschiedene Male den Versuch gemacht, das Land von der Tyrannenherrschaft zu befreien; auch zwei offenbar von den Mazedoniern gegen Stambuliski ausgeführte Anschläge sind gescheitert. Der Vereinigung der bürgerlichen Parteien mit dem Heer ist nun die Umwälzung gelungen. Die Auswirkung ist noch nicht abzusehen. Der Entente und den von ihr neugegründeten „Großmächten“ Groß-Griechenland, Groß-Serbien und Groß-Rumänien dürfte das befreite Bulgarien eine unangenehme Ueberforderung sein und sie werden sich beeilen, ihre „Interessen“ sicherzustellen, namentlich wenn die neue nationale Regierung versuchen sollte, den „deutschen“ König Ferdinand zurückzurufen.

Samoa

Samoa macht dieselbe Erfahrung, wie Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Neuguinea, die unter deutscher Herrschaft geblieben und seit der Wagnahme durch die Engländer und ihre kolonialen Abteiler zurückgefallen. Die Londoner Zeitschrift „Truth“ weist darauf hin, daß das arme Samoa, seit Deutschland sein Mandat erhielt, das Opfer eines „Schwarms von Beamtenbesatzungen“ ist. Es hat einen Gouverneur mit 1800 Pfund Sterling jährlich und freier Wohnung mit Auto und Pferd, einen Oberrichter mit 1200 Pfund Sterling, einen Kolonialsekretär mit 1000 Pfund Sterling. Für die einheimischen Arbeiter ist ein eigener Kommissar eingesetzt, ein höherer Bediensteter; nach der Landwirtschaft steht ein Landwirtschaftsrat, ein früherer Kommissar, und der Hafenarzt ist jeden Monat ein bis zwei Stunden schwer beschäftigt, wenn der Postdampfer einläuft. Im britischen Unterhaus sind Anfragen wegen des Samoa-Status unzulässig, da Deutschland sein Mandat direkt vom Völkervereis habe und nur ihm verantwortlich sei.

Bom Ruhrkrieg

Brüderstrengung

Lünen, 11. Juni. Eine große Brücke über die Lippe ist am Samstag gesprengt worden. Die Franzosen haben über Lünen den verhängnisvollen Besatzungszustand verhängt und die beiden Brücken I und II sowie die Gemeinde Horstmar (bisher unbesetztes Gebiet) besetzt.

500 Millionen Geldstrafe

Münster, 11. Juni. Die Gemeinde Lünen wurde anfänglich einer im Mai verhängten Sprengung der Eisenbahn mit einer Geldstrafe von 500 Millionen Mark belegt, für deren Bezahlung der in Hattungen inhaftierte Anführer Wilhelm Kämpf

Ludwigshafen, 11. Juni. Allen Einwohnern der an der Bahnlinie Zweibrücken-Bismarck liegenden Gemeinden wird wegen Nichtbefolgung des Befehls der Rheinlandkommission zur Heberwahrung der Linie, auf der längst sich eine Explosion ereignete, die Abgabe von Reisepässen ins unbefestigte Gebiet verweigert.

Zwei Franzosen erschossen

Dortmund, 11. Juni. In der Wilhelmstraße sind am Samstagabend (nach französischer Angabe bei einem Streit zwischen Deutschen und Franzosen) zwei französische Offiziersanwärter (Adjutanten) erschossen worden. — Der stellv. Polizeipräsident Martinus und der stellv. Oberbürgermeister Fluhme wurden als Geiseln verhaftet. Samstagabend und in der Nacht wurden in Dortmund 3 Zivilpersonen erschossen, eine schwer verletzt. Die Truppen im Stadtkreis wurden verstärkt. Ein Maschinengewehr und etwa 100 Soldaten besetzten das Rathaus. Am Südwall stehen starke französische Reiterabteilungen. Die Zahl der Verhafteten soll 100 übersteigen.

Zwei Milliarden geraubt

Limburg, 11. Juni. Die Franzosen haben im Kraftwagen des Landratsamts von Montabaur an der Sperrung zwei Milliarden Mark „beschlagnahmen“, die für die Erwerbslosen bestimmt waren.

Abgeklärtes Franzosenauto

Engelskirchen, 11. Juni. Ein von 7 betrunkenen Franzosen besetzter Kraftwagen stieß in toller Fahrt gegen das Geländer der Brücke über die Ager. Das Geländer wurde durchstoßen und der Wagen stürzte sich überschlagend, in den hochgehenden Fluß. Einen Soldaten fand man unter dem Wagen eingeklemmt, die übrigen sind wahrscheinlich als Leichen fortgeschwemmt worden.

Ein neuer Dolchstoß

Berlin, 11. Juni. Soeben ist ein mit ausländischem Kapital gegründetes Wochenblatt „Montagnormen“ erschienen, das für die Einstellung des passiven Widerstands in den besetzten Gebieten Stimmung zu machen berufen sein soll. Das Blatt behauptet, daß die Gewerkschaften für den „Waffenstillstand“ eintreten, worunter zu verstehen sei, daß Deutschland den passiven Widerstand aufgeben, und daß auf der andern Seite die Ausweitung, Verhaftungen und Gewalttaten aufhören sollen. — Von Zurücknahme der Freiheits- und Gewerkschaften, der bisherigen Ausweisungen, Aufhebung der Besetzung usw. ist in dem Blatt nicht die Rede.

Die lettische Regierung hat das Gesuch des deutschen Gesandten, 300 Rührkinder, die nach Lettland eingeladen waren, die Einreiseverbote zu erteilen, abgelehnt.

Herne, 11. Juni. Am 8. Juni wurde eine Frau Kleine von den Franzosen durch Schüsse schwer verletzt. Tags darauf erlag sie der Verletzung. Der französische Kommandant hat den Angehörigen eine Abfindungssumme von 500 000 Mark an, deren Annahme aber abgelehnt wurde.

Der Reichstanzler in Münster

Münster, 11. Juni. Reichstanzler Dr. Cuno und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns trafen am Samstag zur Tagung des Reichsverbands der deutschen Presse in Münster ein. Beim Begrüßungsabend im Saal des alten Rathauses hielt der Reichstanzler eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Unsere Ergänzungsnote vom 8. Juni ist ein natürlicher Schritt auf dem Weg, den die Regierung von Anfang an gegangen ist, in offenen, ehrlichen und gleichberechtigten Verhandlungen die Lösung der Aufgabe herbeizuführen. Den Blick auf Rhein und Ruhr gerichtet, haben wir am 2. Mai den ersten Schritt getan, als die Oberhausrede Lord Curzons die Möglichkeit dazu eröffneten. Wer eine wirkliche Lösung der Entschädigungsfrage will, darf nicht so sehr an das Versprechen, als an das Fehlen denken. Darum haben wir in der Ergänzungsentscheidung vom 8. Juni daran erinnert, daß die Frage der deutschen Leistungsfähigkeit, die im Ausland weit übersehen wird, nicht eine Frage des Willens, sondern des Urteils ist. In den Sicherheiten sind wir bis an die Grenzen des Möglichen gegangen in der Zuversicht, daß das deutsche Volk bereit sein wird, aus Besinnung, Arbeit und Einkommen die höchsten Opfer für Freiheit und Wohlfahrt wenigstens des kommenden Geschlechts zu bringen. Dafür wird der Staat das deutsche Volk nicht abhängig sein lassen vom guten Willen dieser oder jener, sondern er wird dafür eintreten, daß die ganze deutsche Wirtschaft die Möglichkeit auf sich nehmen muß. Aber deshalb ist es doch nicht ohne Belang, daß die Regierung sich bei ihrem Angebot auf die Bereitwilligkeit der deutschen Wirtschaft stützen konnte. Die Leistungen aus vorhandenen Vorräten, aus laufender Gütererzeugung und die Verzinsungen usw. bessern sich auf über 50 Milliarden Goldmark. Bestreiten die Gegner auch die Höhe dieser Leistungen Deutschlands, so halten wir auch hierfür die Prüfung durch internationale Sachverständige für zweckmäßig.

Nun mag die Welt sehen, ob sie Frieden und Wiederaufrichtung oder Unfrieden und Zerschürung will. Für uns ist vor allem nötig, daß besetztes und unbefestigtes Gebiet fest und einig bleiben. Viele Hunderte liegen in Gefängnissen, über öffentliche Beamte und Angehörige allein sind 450 Jahre Freiheitsstrafen verhängt, rund 50 000 deutsche Beamte mit Familien mußten seit dem 11. Januar Haus und Heimat verlassen; Bedrückungen und Misshandlungen ungeheurer Art peinigen eine Bevölkerung von 12 Millionen Menschen — im Herzen Europas. Aber sie sollen wissen, daß nichts geschehen wird, was sie in ihrem Kuschelarm schwächen könnte. Wir wären der Heimat und Freiheit nicht wert, wenn wir sie preisgeben und nicht alles daran setzen würden, ihnen ihre Heimat und Freiheit wiederzugeben, die sie in irdischem Kampf für ihre und unsere Heimat und Freiheit verloren haben. Wir sind zu jeder Friedenschließung unterernstlichen Nachbarn gegenüber bereit, aber es gibt keinen Preis, für den uns die deutschen Lande am Rhein, Ruhr, Mosel und Saar feil wären, und keinen Preis, um den wir die Rechte des Reichs, Preußens und der andern deutschen Staaten mindern ließen.

Manche häßliche Erscheinung von Wohlleben und Ausschreitung erregt die Kollektiven nicht nur gegen jene Schuldigen, sondern auch gegen den Staat, dem man Mangel an Willen zum Vornahme macht. Niemand trifft dies schwerer, als die Verantwortlichen der Regierung, denen der Staat ein sittlicher Begriff ist. Und man darf die Zusammenhänge zwischen den Verwirrungen und den Ursachen von außen nicht verkennen. Doppelt schwer ist die Schuld derjenigen, die aus dieser schweren Lage ungerade Vorteile ziehen. Ich rufe dazu auf, daß durch eine kluge und sozialverständige Bemessung des Gehalts und Arbeitslohns der Notlage Rechnung getragen wird. Es gibt nichts Törichtereres, nichts Volkseindlicheres, als wenn die Menschen aus Mißbrauch dieser Notlage sich zu Unruhen und Störungen der öffentlichen Ordnung hinarbeiten lassen. Es ist heute aller Deutschen erste Pflicht, ein guter Deutscher zu sein. (Stürmische Zustimmung.)

Im Anschluß an diese Rede hielt der Reichstanzler vom Balkon des Rathauses eine Ansprache an die Bevölkerung. Er dankte für den freundlichen Empfang. Das Reich wird die treuen Besten niemals im Stich lassen, wie sie es niemals im Stich lassen werden. (Brausender Beifall.)

Die letzten Ertragen für Schlageter

Frankfurt a. M., 11. Juni. Die Heberführung des von den Franzosen ermordeten Albert Schlageter von Düsseldorf nach seiner Heimat Schöna u in Baden glich einem — man verzeihe den Ausdruck — Triumphzuge. Auf allen Bahnhöfen, durch die der Eisenbahnzug mit dem Leichenwagen kam, hatten sich viele Teilnehmer eingefunden, um dem Toten die letzten Grüße zu winkeln. Ganz besonders groß war der Andrang in Eberfeld, Hagen, Frankfurt und Darmstadt, während es in Mannheim, der ersten badischen Station, ganz still war. In Eberfeld wurde der Zinkfarg (wie bereits berichtet), aus dem Eisenbahnwagen zu einer erhabenden Trauerfeier in der Stadthalle übergeführt. In den Straßen bildeten Tausende Spalier, die beim Vorüberfahren des Wagens in ehrfurchtsvollem Schweigen das Haupt niederschlugen. In Frankfurt begann der Aufmarsch am Bahnhof um 11 Uhr. In geschlossenen Rängen marschierten deutliche Jungmannschaften an, die Abordnungen der Studenteneinigungen in vollem Schmuck mit ihren Fahnen, Bannern und Verbänden usw. Der Eberfelder Schnellzug traf mit 15minütiger Verspätung um 1 Uhr ein. Ihm war ein Gepäckwagen mit der Leiche Schlageters angehängt, geschmückt mit Lannengirlanden und einem großen eisernen Kreuz. Die Fahnen lenten sich, alle entblühten das Haupt, eine Kapelle stimmte den Choral „Jesus, meine Zuversicht“ an. Die Lär des Leichenwagens, in dem Freunde Schlageters die Ehrenwache hielten, war geöffnet. Inmitten herrlicher Blumen- und Kranzspenden, die überall, wo der Zug gehalten hatte, besonders in Würzburg und Gießen, herbeigebracht worden waren, stand der Sarg, den der Soldatenheim des Eberfelder schenkte. Dann wurden von den Vertretern der Vereinigungen kurze Ansprachen gehalten und das Gelöbnis erneuert, das deutsche Ehrenbild weiter blank zu halten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, winkten die Anwesenden Abschiedsgrüße, die Kapelle stimmte das Lied an „Ich hatt' einen Kameraden“, das die Menge mit sang.

Ueber Freiburg wurde die Leiche weiter nach Schöna u verbracht, wo die Beisetzung unter Beteiligung einer ungeheuren Menschenmenge von nah und fern am Sonntag nachmittags stattfand. Nach dem Begräbnis wurde vor dem Rathaus eine erhabende Trauerfeier abgehalten. In München und Berlin wurden am Sonntag Trauerfeiern für Schlageter veranstaltet, denen nach den vorliegenden Berichten gewaltige Menschenmassen anwohnten.

Neue Nachrichten

Vom Reichstag

Berlin, 11. Juni. Bei der Fortsetzung der Aussprache über die Feuerungsanfrage der Sozialdemokraten macht Abg. Bulle (Deutschvolk) den Erfüllungswahn der Sozialdemokratie für die jetzige Not verantwortlich und verlangt Grenzsperrung gegen die Osthäuser. Abg. Ledebour (Unabh. Soz.) wirft der Regierung vor, daß sie als Sachwalterin des Kapitalismus sich fühle. Abg. Schmidt (Soz.) sagt, der gegenwärtige Zustand der Steuer- und Finanzpolitik sei unhaltbar. Ein Antrag K. O. (Komm.), der Reichsregierung das Mißtrauen auszusprechen, findet nicht die nötige Unterstützung. Die Sitzung verließ zum Teil sehr stürmisch.

Der neue Buchdruckertarif

Berlin, 11. Juni. Vom 9. Juni ab werden die Buchdruckeröhne in Deutschland um rund 70 Prozent erhöht. Der Wochenlohn eines verheirateten gelerntem Setzers oder Druckers von 24 Jahren steigt somit von 104 000 auf 176 000 Mark. Buchdruckerarbeiten können mit sofortiger Wirkung um 70 Prozent im Preis erhöht werden, dagegen können die Zeitungsverleger die Tarifserhöhung im Monat Juni nicht mehr auf die Bezugspreise umlegen. Sie haben daher wieder einen großen Verlust zu tragen.

Die Reise des Reichstanzlers

Eberfeld, 11. Juni. Reichstanzler Cuno traf gestern von Münster hier ein und hatte Besprechungen mit Vertretern von Rhein und Ruhr. Heute setzte der Reichstanzler die Reise nach Karlsruhe fort, um am Mittwoch nach Berlin zurückzukehren.

Karlsruhe, 11. Juni. Reichstanzler Dr. Cuno ist heute zum Besuch der badischen Regierung hier eingetroffen.

Landtagswahlen in Oldenburg

Oldenburg, 11. Juni. Bei den gestrigen Wahlen erzielte Zentrum 37 000 Stimmen, Deutsche Volkspartei 35 000, Demokraten 33 000, Deutschnationale Volkspartei 13 000, Sozialdemokraten 46 000, Kommunisten 11 000, Unabhängige 35 000.

Winkelsäge Poincarés

Paris, 11. Juni. Poincaré hat noch „Cere Nouvelle“ in einer an die britische Regierung gerichteten Note den Wunsch ausgesprochen, wenn England sich der französisch-belgischen Nordbahn anschließen würde, daß Deutschland zuerst seinen

passiven Widerstand aufzugeben habe, so wäre die französische Regierung geneigt, an einer Entschädigungskonferenz teilzunehmen. Das Blatt bemerkt, leider habe sich Poincaré nicht zu einem größeren Entgegenkommen bereit finden lassen, er bemühe sich jetzt vielmehr, den Schritt durch Vorbehalte wieder rückgängig zu machen, die die britische Regierung nicht annehmen könne: nämlich daß die Konferenz sich streng an die französisch-belgischen Forderungen halte und zweitens, daß die gemeinsame Antwort an Deutschland sich auf die Ausforderung beschränke, den passiven Widerstand aufzuheben. Diese befehlenden Wünsche, die für Poincarés Art bezeichnend seien, werden in London ohne Zweifel wohl aufgenommen werden. Will man über die vorläufige Balance und Mac Kennas einfach hinweggehen und die Ungleichheit, die im Januar dem Beschlag Beamten gegenüber gemacht wurde, wiederholen?

Württemberg

Stuttgart, 11. Juni. Kleine Anfrage. Beim Straßenausbau am Samstagmorgen in Ulm, der von der Regierung genehmigt war, wurde neben Sonntagsruhe, Schreien wie: Kinder mit der Keule, Krieg den Passanten usw. heraufgetragen. Die Anwesen eines Personenaufwärters wurden mit Stockhieben bedacht. Die Polizei stand dem Vorfall machtlos gegenüber. Der Abg. Rothmann fragte nun das Staatsministerium in einer kleinen Anfrage, was sie zu tun gedente, um derartige Vorkommnisse, die viele Kreise der Ulmer Einwohnerschaft in ihrem wahren deutschen Empfinden schwer verletzten, künftig unmöglich zu machen.

Diebstahl. In der Markthalle wurde am Samstag eine Frau die Handtasche mit 300 000 Mark Bargeld gestohlen.

Ehlingen, 11. Juni. Beim Kircheneinsturz in der evangelischen Kirche. Ein 42 Jahre alter Hilfsarbeiter von Cannstatt stürzte auf der Markung Wälden von einem Kirchbranden er stehenshalber bestiegen hatte, aus einer Höhe von fünf Metern ab. Er wurde schwer verletzt.

Kornwestheim, 11. Juni. Brand. Sonntagabend ist die Scheuer des Landwirts Hb. Stegmaier in der Langstraße abgebrannt. Bedrückliche Vorräte an Heu und Stroh sowie eine Anzahl Geräte sind zugrunde gegangen.

Münchingen, 11. Juni. Der Pfarrer als Arzt in katholische Wälder Walz in Erbsitten hat sich an der Universität Würzburg den Doktorgrad der Heilkunde erworben.

Oberndorf a. N., 11. Juni. Eine Million Geldstrafe wird eine Witwe von Marzell, die 3 Liter gute Milch mit 2 Litern Magermilch gemischt hatte.

Spaldingen, 11. Juni. Tödlicher Zusammenstoß. Ein mit drei Schwelgern besetzter Kraftwagen, der falsch fuhr, stieß auf der Straße nach Wüdingen auf ein Radfahrer, den Lehramtsbewerber Marquardt von Reibheim. Letzterer wurde tödlich verletzt.

Schwemlingen, 11. Juni. Die alten Veteranen wurden mit namhaften Spenden aus der Dr. Fritz Mauths Stiftung, einer Tabakspende von Kurt-Rohrer und einer Beschriftung des Veteranen J. Schleiter in Chicago reich bedacht. Auch die Veteranenwitwen wurden nicht vergessen.

Heidelberg, 11. Juni. Auf der Handgepäckstelle des Hauptbahnhofs wurde aus Versehen einer unberechtigten Person ein Koffer ausgehändigt, in dem Damenkleider und Schmucksachen im Wert von etwa 250 Millionen waren. Die zum Empfang des Koffers nicht berechnigte Person hat den Koffer unerschlagen.

Manheim, 11. Juni. Der Viehhändler M. Holz in Landsberg (Riedersheim) hat im März, März 20 Schwenen gekauft und sie an einen Mannheimer Aufkäufer mit großem Gewinn weiter verhandelt. Das Badgergericht verurteilte den Händler zu 4 Monaten Gefängnis und 1 Million Geldstrafe. Der Erlös für die Schweine mit 15 Millionen Mark wurde eingezogen.

Vom Kaiserstuhl, 11. Juni. Für 1922er Wein wurde jetzt im Handel 800 000 Mark und mehr für die Dhm (150 Liter) verlangt. Vor kurzem war der Preis 120 bis 150 000 Mark. Im Marktgrümland kostet bessere Sorte schon 1 Million die Dhm.

Donauwüchlingen, 11. Juni. Die Schwindlerfamilie, die in verschiedenen Städten Württembergs, Bayerns und in Nord- und Mitteldeutschland in Gasthöfen und Privatwohnungen Schwindereien und Diebstähle verübte, ist in Donauwüchlingen verhaftet worden. Es handelt sich um ein Ehepaar Albrecht und dessen Stiefsohn und Stieftochter Gärtner.

Vom Bodensee, 11. Juni. 40 Millionen Geldstrafe. Der Kaiser Eugen U., der früher im März, März eine Kaserie betrieb, verlegte seinen Wohnsitz in die Schweiz. Bei seiner Heberführung verurteilte er Waren im Wert von 35 Millionen Mark, die er in Deutschland aufgefauft hatte, wie Bekleide, Geschirr, Damenkleider, Vorhänge, Kinderwagen usw. mitzunehmen. Die Waren wurden aber beschlagnahmt. U. legte Berufung ein, das Gericht erhöhte nun aber die Strafe auf 1 Monat Gefängnis und 40 Millionen Mark.

Aus Stadt und Bezirk.

Rogold, den 12. Juni 1923.

Kinderfest.

Nach zweitägiger Pause wurde gestern wieder unter überaus zahlreicher Beteiligung von jung und alt das Kinderfest gefeiert. Begleitet von den amtierenden Weibern der Stadtkapelle zog ein städtischer Festzug, alle Schlingentänzer mit ihren Schürzen, die Kleinkinderschule am Helm, mit dreifachen Einzelbildchen, alles geg dem leuchtend verzierten Stadt oder zu. Der Vorstand der Hebungsschule, Oberlehrer Dambach, sprach in seiner letzten Festrede von der Verehrung, in bewiger schwerer Zeit mit der Jugend zu feiern und sich zu freuen, um ein lebens- und lachträgliches Gedächtnis heranzuziehen, das sein Vaterland wieder in aller Eile erheben wird. Nun folgten von allen Schulgattungen in edlem Witz, starkem Gedächtnis und Gesangsbeiträge. Dann erkundeten Spiele aller Art Kinder und Kitz, gerichte Reigen der Mädchen sowie besonderen Genuss. Manchen Vater und manche Mutter sah man mit Stolz auf ihre Ephebtlinge blicken, wie sie in tople-



rem Weltzeit ihre Gaben verdient. Wie schon so oft machte der Kletterbaum, reich mit Gaben behangen, die dem Sieger verdienstvoll wählten, große Freude. Hier war freie Bahn dem Lächeln geschaffen. Mit strahlenden Augen brachen die Kinder ihre reichen Gaben zu Vater und Mutter, um reichlich in das Gasthaus einzuhauen. Ein fähiges Treiben herrschte unter den schattigen Bäumen des Stadtparks, weil jauchzende die Kränze des Karussells und Linden zu fast lebensfähiglicher Fahrt ein. So mancher Flegel zu Pferd, kam auf den Hand oder wollte auf der S... hinaus. Gegen Abend gab Stadtschultheiß Mater in der Schlussrede der allgemeinen Freude über das schöne Fest in bereiten Worten Ausdruck. Er dankte ungenannten Spendern für ihre Gaben, den Herren Lehrern für Mühe bei Vorbereitung und Durchführung des Festes, Studienrat Weinbrenner für die sachliche Leitung des Ganzen und dem Finanzminister der Stadt dafür, daß er zur Freude der Kinder den Budget wieder aufgeben. Nochmal ging der städtische Festzug nach die Stadt der Schritt befüllt von den Weilen der Stadtkapelle. Vor der Post wurde aus freudig bewachten Reihen das Deutschlandfest angestimmt. Damit klang das Fest aus. Und das war gut so.

Bessere Ausnutzung der Fernspreleitungen. Ähnlich wird mitgeteilt: Die Reichspostverwaltung läßt jetzt in verstärktem Maß das Fernspreitungsbauwesen, um hierdurch die Möglichkeit zu erhalten, aus zwei Leitungen durch Kunstschaltungen noch eine dritte Fernspreitung zu gewinnen. Auf diese Weise sind bis jetzt bereits 3000 Fernspreitungen neu entstanden, die der Postkasse nach den jetzigen Sätzen eine Gebühreneinnahme von schätzungsweise täglich 79 Millionen oder jährlich 24 Milliarden \mathcal{M} einbringen. Die Kosten für den Leitungsbau waren verhältnismäßig gering.

Im zweiten Halbjahr 1922 wurden z. B. rund 11 700 km. neue Fernspreitungen geschaffen und rund 7900 km. vorhandene Fernspreitungen durch verbesserte Anordnung leitungsfähiger gemacht, das Fernspreitungsbauwesen also um rund 19 600 km. betriebsfähige Fernspreitungen vermehrt. Hätten alle 19 600 km. Fernspreitung aus Kupferdrähten besonders gut werden müssen, so wären dazu nach dem Stand der Preise vom 1. April Rohstoffe im Betrag von rund 22 Milliarden und Löhne im Betrag von rund 1 1/2 Milliarden \mathcal{M} erforderlich gewesen.

Die nützliche Schmeißfliege. Die Schmeißfliege, die sich im Sommer so lästig machen kann und die gemeinhin, und zwar nicht mit Unrecht, auch als Krankheitsüberträgerin gilt, hat doch auch ihre gute und nützliche Seite, wie die Forschungen des Geheimrats Prof. Dr. Olt zeigen, über die in der „Mensch“ berichtet wird: Schon 24 Stunden nach der Eiablage sind die Larven in lebhafter Bewegung; sie besitzen ein feines Wärmegefühl und ausgeprägten Geruchssinn, so daß sie frisches Fleisch verlassen, wenn lauwarmes in der Nähe liegt, in dem sie ihre besten Lebensbedingungen finden. Der vorere Rand der Blätter ist mit sehr spitzen, messerscharfen Chitinschuppen besetzt, die das Eindringen in tierisches Gewebe erleichtern. Kreuz und quer durchwandern sie das Gewebe und zerrupfen es mit ihren Zähnen in feinen Brei. Durch Versuche hat Olt festgestellt, daß 125 Gramm Maden in vier Stunden 200 Gramm feste Muskatulatur restlos verflüssigen. Eine wirksame Hilfe bei ihrem Werk leistet ihnen der Luftstickstoff. Daher ist der Fäulnisgeruch bei Gegenwart der Maden geringer als bei ihrem Fehlen. Mit der Nahrung werden zugleich Unmengen von Fäulnisbakterien aufgenommen und alle ohne Unterschied veratmet. Selbst die krankheits-erregenden Bakterien, z. B. Milzbrandbazillen, werden im Darm der Maden innerhalb 2 Stunden gelöst, und sogar die gegenwärtig widerstandsfähigen Milzbrandsporen werden zerstört. Auch die wachstümliche Leibesubstanz der Tuberkelbazillen wird vom Fillegendarm vollkommen aufgelöst. Olt hat Impfungen an Weichschnecken vorgenommen, um festzustellen, ob durch die Verdauung der Bakterien die Ansteckungsfähigkeit derselben ist und fand, daß die Versuchstiere gesund blieben. Die Maden besitzen also ein Enzym von höchster Wirksamkeit, das unterschiedslos alle Bakterien auflöst.

Uns Geschichte und Sage unserer Heimat Magold

von Hermann Kiefner.

(Fortsetzung.)

Nach solchen Daten waren die langen Winterabende auf der Kosterburg ein witziger Genuss, besonders wenn sie so fröhlich belebt waren, wie einst, als der Burgkapellan die Besende Hartmann v. Aue „der arme Heinrich“ im Familienkreise vorlas, oder ein fahrender Sängerknabe, Meister Rantlon, der einst und sagt die Märe von der Ritterkreuz. Sing es wieder dem Frühling zu, so feierte Hoch und Nieder die Ankunft des Frühlings mit allerlei Nummernschau und die schätzlichen Hühner- und Schweinegärten um die Burg her „empfangen“ nach altem Gebräuche den Reiter mit Spiel, Tanz und Sang.

Im Jahre 1276 zog König Rudolf gegen Ottokar von Böhmen, den unheimlichen Vasallen zu Fide. In Nürnberg musterte er sein Heer, bei dem sich natürlich auch Graf Albert und seine Verwandten eingeladen hatten. Somit war der Jagung aus dem Reich sehr mächtig, ein Beweis für die jetzigen Zustände. Ueber Passau zog Rudolf nach Wien, das er im Winter 1276 belagerte und das ihm bald die Tore öffnen mußte. Ottokar unterwarf sich und wurde nun lehrlich mit Böhmen und Mähren belehnt. Doch schon 1278 mußte Rudolf ein zweites Mal gegen Ottokar zu Felde ziehen, der den Frieden gedrohen hatte und die schändlichen Feindschauer Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain nicht verschmerzen konnte. König Rudolf erhielt, obwohl er seit November 1276 beständig in Wien gewesen, erst sehr spät Kunde von der ihm drohenden großen Gefahr. Wieder war Graf Albert v. Hohenberg eine der besten Stützen des Habsburgers. Und durch die Vereinfügung des deutschen und des ungarischen Heeres gelang es auch, Ottokar auf dem Marchfeld 1278 entscheidend zu schlagen. Unter Trommelschlag und Posaunenschall war Rudolfs Heer mittlernwärts gegen den Feind gezogen. In feierlicher Ordnung auf der Ebene vorrückend, sangen die deutschen Helden das alte Reueföhner-Lied:

„In gotes namen vare wir
siner gnaden gere wir.“

— Die Larve der Schmeißfliege beseitigt somit verdorbenen Fleisch und Abfälle, indem sie zugleich alle Krankheitserreger unschädlich macht.

M i e r l e i

Bachgedenkmünzen. Anlässlich des bevorstehenden Bachjubiläums (Joh. Seb. Bach wurde 1723 die Stelle des Kantors an der Thomasschule in Leipzig übertragen, die er bis an sein Lebensende 1750 innehatte) sind in der Reichener Mannaktur sehr schöne Gedenk Münzen mit dem Brustbild Bachs in Porzellan hergestellt worden; und davon außerordentlich eine stark vergoldete Liebhaber-Ausgabe in 200 Stück. Die Münze hat hohen Sammelwert.

Stiftung. Der Deutsche Kriegerhändlerverband, der dieser Tage in Eisenach seine Hauptversammlung abhielt, stiftete für die Erhaltung der Wartburg 751 000 Mark, für das Salspöcker 1 300 000 Mark und für die Eisenacher Kurrende 100 000 Mark.

Die Schwindischen Wandgemälde auf der Wartburg. Der unbilden Hand des Düsseldorfster Künstlers Paul Gerhard ist es gelungen, von den prächtigen Wandmalereien (Freskomaße genannt) Moritz von Schwind auf der Wartburg zunächst das Bild des Sängerkriegs vor der gänzlichen Verwüstung zu retten, und zwar ohne einen Pinsel anzuführen. Das Bild war mit einem grauen Schleier förmlich überzogen und scheinbar in den Farben verblüht, hier und sogar von Pilzwucherungen überdeckt. Auf Gerhard's Vorschlag wurde zunächst vom Verein der „Freunde der Wartburg“ für eine selbsttätige Ablösung der Räume gesorgt. Dann erließ er den aus Kalkbretel hergestellten Estrich, der bei dem starken Besuch der Wartburg große Mengen Kalkstaub erzeugte und auf dem Bild abgelagerte, durch einen Bodenbelag von Solenbojener Matten, die keinen solchen Staub abgeben. Wie Schleierbildungen konnten entfernt und dabei festgestellt werden, daß der Mörtel in seiner Dichtigkeit nicht gelitten hatte, so daß nach allen bisher gemachten Erfahrungen eine Neubildung dieser Erscheinung nicht wieder zu erwarten ist. Günstigere Weise gelang mit einem durch Gerhard schon oft erprobten Mittel die Beseitigung der Pilzwucherungen. Den Schäden, die dadurch entstanden waren, daß das Publikum zu nahe Berührung mit dem Wandbild kam, soll künftig durch eine Schranke in bestimmtem Abstand vorgebeugt werden. Im übrigen zeigte es sich, daß das Bild dank der vorerwähnten Kunst Schwind's in Anlage und Farbe noch wohl erhalten ist. In ähnlicher Weise sollen nun die Schwind'schen Bilder im Landgrafenzimmer und im Elisabethengang, welche letztere besonders gelitten haben, behandelt werden.

Das Handwert mit „goldenen“ Boden. In den M.N.R. findet sich folgendes Heiratsgebot: „Schöne Dame mit Eigenheim und 3 Millionen Monatsentkommen durch eigenen feinen Beruf (Hebermittlung) sucht guten.“

Der Tagelohn eines Hofenarbeiters ist nach einem Schiedspruch in Hamburg auf 15. Juni auf 54 000 Mark festgelegt worden; bei 26 Arbeitstagen ergibt dies ein Monatsentkommen von 1,4 Millionen Mark.

Der „Kladderadatsch“ ist für ganz Frankreich verboten worden.

Polnischer Deutschenhof. Deutsche, die nach Polen reisen, haben nicht nur einen genauen Paß zu führen, sondern sie müssen am Grenzort auch eine Siederheit von 1 Million poln. Mark, die jetzt einen erheblich höheren Wert hat als die Reichsmark, hinterlegen.

Ein Dorf durch Feuer vernichtet. Das Dorf Schindlau in Oberösterreich wurde durch eine Feuersbrunst größtenteils zerstört. Neun große und zwei kleine Höfe mit 25 Gebäuden sind mit großen Getreidevorräten, Wässhinnen usw. verbrannt.

Der Besuch hatte neue starke Ausbrüche am 9. Juni. Die Erschütterung war mehrere Meilen weit im Umkreis wahrnehmbar. Einer der Krater des Kraters ist nach Siedgen eingestürzt und aus einer neuen Öffnung bricht ein Strom von Lava hervor.

Diebstahl. Aus dem verschlossenen Zimmer eines Gasthofs in Hamburg wurde einem Kurgast eine Kette mit 921

nü helfe uns din gotes Kraft
und daz hellige gras
dä got selber inne lac.
Kyrieleis.“

Und gewaltig erscholl aus den rauhen Männerkehlen des Liedes ernst einfache Weise. Als die Heere einander so nahe gerückt waren, daß man von läben und drücken die Stimmen vernahmen konnte, machten beide Heer, dem Brauch und ritterliche Galanterie des Mittelalters sich auch die Feindschaft als Zweckmaß an, wie denn nicht selten der Tag derselben verdrödet wurde. Da ritt der mannhafte Bischof Heinrich v. Basel an der Seite des böhmischen Königs die Reiben der deutschen Heerhaufen entlang. In seinem Ordensgewand als Minoritenbrüder, aber ritterlich gekleidet und gewappnet, lag der Streiter Gottes auf einem gewaltigen Rosse, und gerne wäre er mit in den Kampf gezogen, hätte des Königs Wille es gestattet. Dafür feierte er in kräftigen Worten mit weithin hallender Stimme die deutschen Krieger zur Mannhaftigkeit an und verließ denen, die ritterlich sechten und ihre Träne mit dem Lode besiegeln werden. „Wohnung in der Engel Chor.“ — Während solches beim deutschen Heere geschah, ritt auch der böhmische König die langen Reiben seiner Krieger entlang und sprach, feuriger Rede mächtig, denselben Mut ein. Und als er seinen Fußtritt geendet, drachte man ihm sein Königshorn. Darauf rief er einen Ritter von hohem Mut vor die Scharen und übergab ihm solches mit den Worten: „Nimm, tapferer Ritter, meinen Föhnen, mit dem mein Leben und mein Gut, meiner Ehre „Schirm“ (Helium) und meines Landes Heil.“ Stolz, lähn und kampftüchtig sah er in reichem wahlhalt königlichem Schmuck auf ein gewaltiges Streitpferd, der während den Boden scharrte. D oben argen den Adler (den römischen König) auf richtig hand in seinem Schilde auf rotem Grund der weiße Leuz. An das im Gegenlag zu König Rudolfs Erbedlung: der sog. vielach gewornt, der Vorhät dabei ohne ein königliches Abzeichen, in einladender ritterlicher Rüstung in den Kampf, aber durch seine hohe Gestalt und schöne ritterliche Haltung doch erkennbar. Nun erscholl der Ruf: „Helm auf, Helm auf!“ und beide Heere rückten vorwärts im Schritt gegeneinander. Da geschah es, daß Ritter Heinrich Schorlin aus Basel, der Anführer des böhmischen Heeres, sein unbändiges, kampftüchtiges Streitpferd

auserlesen schönem Perlen mit Brillantenüberschlag im Wert von 300 Millionen Mark gestohlen.

Raubmord. Der Porzellanarbeiter Wagner von Reburg, der zur Hochzeit seiner Tochter nach Hildesheim fuhr, wurde bei Hildesheim tot aufgefunden. Eine Brieftasche mit 520 000 Mark fehlte.

Gegen den wilden Handel in Berlin. In Berlin hat sich der Mißbrauch eingestellt, daß die an den Marktagen mit ihren Erzeugnissen zu Markt kommenden Landwirte auf den Bahnhöfen von wilden Händlern, Schiebern usw. förmlich überfallen werden, die ihnen die Waren um jeden Preis abnehmen und sich gegenseitig überbieten. Im Schlechthandel kommen die Händler dann gleichwohl sehr gut auf ihre Rechnung. Am letzten Markttag wurden nun die Bahnhöfe unvermutet von einem starken Polizeiaufgebot umstellt, der „wilde Markt“ aufgehoben und sämtliche Waren wurden beschlagnahmt. Die Beteiligten werden obendrein noch hohe Strafen zu bezahlen haben.

Ein Bankhaus eingestürzt. In Washington wurde Ende voriger Woche das Kriegerdenkmal eingeweiht. Auf der Plattform des Daches der bedeutenden Franklin-Nationalbank hatten sich viele Angestellte der Bank und sonstige Personen aufgeleitet, um das Schauspiel mit anzusehen. Das Gebäude konnte aber die einseitige Ueberlastung nicht tragen und stürzte zusammen. Viele Menschen sind ums Leben gekommen oder schwer verletzt worden.

Milde Richter. Dem Dienstmädchen Paula Grube in Hamburg war, während die Dienstherrschaft auf einige Tage verweist war, die Obhut über die Wohnung und ein dreijähriges Kind anvertraut. Raum war aber die Herrschaft verweist, so empfing die Grube den Besuch ihrer „Bekanntschaft“ und dessen Freunde. Alle Verfassungen wurden geplündert, das Kind in ein Zimmer gesperrt und die Grube begab sich dann auf Reisen. Nach zwei Tagen wurden andere Hausbewohner auf das Wimmern des Kindes aufmerksam. Die Wohnung wurde aufgebrochen und man fand das Kind halb verhungert und zitternd vor Kälte. Die Grube wurde in Braunschweig festgenommen. Das Schöffengericht verurteilte die Grube zu fünf und den Herrn Brautigam zu zwölf Monaten, den Freund, einen Schwerverbrecher, zu zwei Jahren Gefängnis. Auf die Berufung des Staatsanwalts erhöhte die Strafkammer die Strafen dann doch für das Brautpaar auf je 15 Monate Gefängnis und für den Freund auf 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus.

Die lange Hohe ist erst in der französischen Revolution aufkommen und es hat lange gedauert, bis sie sich allgemein durchsetzen konnte: erst gegen den Schluß des 18. Jahrhunderts kamen die langen Beinkleider allgemein in Gebrauch und verdrängten die übliche Kniehose (französisch: culotte). Die französischen Königsstreuer nannten die Revolutionäre spöttlich „Sansculotten“, Menschen ohne Hosen. In Deutschland war es lange Zeit verboten, lange Hosen zu tragen, da dies als Revolutionsfreundlichkeit galt. Der Landgraf von Hessen verordnete 1790, daß die Verbrecher, die zu Strafen verurteilt wurden, bei ihrer Arbeit lange Hosen tragen sollten. Zu gleicher Zeit wurde in Preußen eine an alle Regierungsbeamten gerichtete Bekanntmachung veröffentlicht, die diesen verbot, lange Beinkleider und Perücken zu tragen und ihnen befahl, sich die Haare kurz schneiden zu lassen. Es erweckte großes Aufsehen, als ein allen Neuerungsgen abholder König wie Friedrich Wilhelm III. eines Tags im Jahr 1797 in langen Beinkleidern auf der Teplitzer Kurpromenade auftrat und damit dieses Kleidungsstück salonfähig machte.

ver Grund. Im Kinderzimmer war Karm. Ein und Grete heulten. „Warum heulst du denn, Giti?“ fragte die Mutter. „Grete hat meine Puppe zerbrochen.“ „Wie hat sie denn das gemacht?“ „Ach habe sie damit über den Kopf gehauen.“

Wir sind alle Volk, und die Regierungen mit.

Bismarck.

nicht mehr halten konnte. Angewandt und ergriff von der feindlichen Muff konnte es mit seinem Reiter aus einer der ersten Reihen der Mitte, wo der König mit dem Bischof stand, heraus auf den gegenüberstehenden feindlichen Haufen zu. „Auf! Auf!“ riefen der König und der Bischof, „unterstützt ihn!“ Da brach zunächst die böhmische Ritterkette fest zusammen mit eingeleiteten Lanzen vor und stürzte mit lautem Schall auf unser Vorkeschlag und Volantenschall gegen die feindliche Mitte an. Die wartete aber nicht nehmenden Fußes den Angriff ab, sondern sandte einen nicht starken Haufen gegen die Aufstürmenden. Da erdröhnte der Erdboden unter dem Hufschlag der schweren Rosse; das Getöse der Waffen, das Wehern der müstigen Rosse und das wilde Geschrei der Kampfer erfüllte die Luft. Und furchtbar war, als die beiden Haufen aneinander stießen, der Zusammenstoß. Von fern vernahm man die wuchtigen Schritte auf die letzten Schilde, das Krachen der brechenden Schilde. Lanzenpfeiler flogen in die Lüste und Schilde stürzten bedeckten den Boden. Mancher Rittersmann wurde aus dem Sattel gehoben, hinter das Ross geschleudert und tat einen schweren Fall, mancher auch, dessen Schild von dem Lanzenstoß zertrümmert worden, verwundet. Als die beiden Haufen ineinander wie eingeklemmt waren, griff man zum Schwert und suchte sich einen Grenz. Und nun hatte das Kampferwühl und die Wut der Streiter den höchsten Grad erreicht. Da gab es ein Hämmern auf die letzten Helme, daß Feuerturme plähten; von scharfen Schwerthieben und wuchtigen Kolbenhieben wurde manche Stadthaube zertrümmert und besetzt. Hat dann dem Schwertgekrachten über Stirn und Antitz. Da und dort lag ein Ritter todmüde vom Rosse und wurde, wenn ihm nicht hilfreiche Freundeshand beigestanden, im Kampferwühl von den Hufen der Rosse zertritten. Lange wogte der Kampf, unentschieden hin und her. Der Burggraf von Nürnberg, der Hauptführer der Mitte, war noch daran, am Siege zu verzagen. Da rannte er mit der feindlichen Ritterkette nochmals gegen die Böhmen an, auch die schwere ungarische Reiterei schloß sich ihm an. Wie ist von einer Ritterkette mannhafter gelochten worden, und „michel“ (große) Ehre machten sie des Tages sich und dem Reich.

Fortsetzung folgt.

Dichtung und Wahrheit!

Voltaire sagte in seiner Senatsrede vom 11. Januar 1923 zur Rechtfertigung der Haltung Frankreichs in Bezug auf den Ruhrstreik:

Wir gehören geistlichen Notwendigkeiten. Wir müssen unsere Freiheit im Gleichgewicht bringen und 10 französische Deputierte wiederherstellen.

Und an anderer Stelle:
Wir haben genau bestimmt, daß wir der Operation keinen militärischen oder politischen Charakter verleihen wollen.

Zwei Tage vorher erklärte „L'Humanité“:
Der Marsch ins Ruhrgebiet hat mit der Wiederherstellung der gestörten Gebiete nichts zu tun. Es geht sich auch nicht darum, Frankreich fehlende Kohlen zu verschaffen. Frankreich hat keinen Kohlenmangel.

Es hat zuviel Kohlen! Der Marsch ins Ruhrgebiet hat den doppelten Zweck, sich des Reichs zum Kohlen zu bedienen und die deutsche Schwerindustrie der deutschen Kontrolle der französischen Schwerindustrie zu unterwerfen. Es ist das die größte Räubererei der kapitalistischen Zeit.

Der französische Finanzminister Marfai aber gab schon am 8. Dezember 1922 gelegentlich eines Vortrages folgende Meinung kund:

Wenn Frankreich die Kohlen, Goldminen und Fertigmaterien des Ruhrgebiets kontrolliert, beherrscht und nach Willkür seiner Interessen verteilt, das es die Möglichkeit, die ganze Industrie Deutschlands bis zur Werkstätte leben oder verbluten zu lassen — — — heißt die Landwirtschaft.

Und ebenso und noch deutlicher klingt es aus dem uns zugänglich gewordenen Geheimbericht, den der Vorsitzende der Finanzkommission der französischen Deputationskammer, Adrien Darlac, am 28. Mai 1922 über eine im amtlichen Auftrage unternommene Reise ins Rheinland erstattet hat:

Wir Franzosen sind in der Lage, die gesamte Produktion des Ruhrgebietes zu beherrschen. — — — Wir könnten eine Ausdehnung des Ruhrgebietes in der Form erwirken, die uns die dauerhafte Herrschaft über die deutsche Produktion sichert. Wenn wir auf dem rechten Ufer des Rheines sitzen und zugleich über 45 Millionen Tonnen Jahresproduktion an Erzen gebieten, sind wir in der Lage, eine entscheidende Rolle in der deutschen Metallurgie zu spielen, die uns befähigt, uns die Kontrolle über die Produktion einzunehmen zu lassen. Dies muß die Lösung für die Zukunft sein!

Wir können nicht im Traum in Erwägung ziehen, dieses Pfand jemals aufzugeben!

Ein wohlüberlegtes diplomatisches Ziel muß in gut durchdachte Aktion ein freies Rheintal und unter militärischer Obhut Frankreichs und Belgiens von Deutschland loszulassen wissen!

Das ist die Wahrheit um die sogenannte „Krisis von Jugentzen mit militärischem Schutz“.

Alles und mehr im französischen Besitz bedeuten die Aufrichtung der militärisch-wirtschaftlichen Hegemonie Frankreichs über Europa — — — unsere Verfassung!

Erlahmt nicht im Opferwillen fürs Ruhrgebiet!!

Stadtgemeinde Nagold.

Reisigverkauf.

Am Donnerstag, 14. Juni 1923 aus Stadtwald District Badwald, Aht. hint. Sulzschleshang, District Sulzberg, Aht. Mittl. Solzberg, Aht. mittl. Kohlpattenberg, District Wolfberg, Aht. vorderer und hinterer Wolfberg, District Kläber, Aht. Sommerhalde:

Reisig, Weiden: Landholz ungeb. auf Haufen 220, Nadelholz ungeb. auf Haufen 1215, ungeb. in Fischenlösen 710

Zusammenkunft zum Vorzeigen für Aht. Sommerhalde: Mittwoch nachmittag 4 Uhr auf der Höhe der Freudenstädter Straße beim Halterbacher Weggeiger; für hinterer Sulzschleshang, mittl. Solzberg, mittl. Kohlpattenberg, vorderer und hinterer Wolfberg: Donnerstag 4 Uhr bei der Pilgerzelle.

Verkauf Donnerstag Abend 6 Uhr in Aht. vorderer Wolfberg bei der Schinderhütte. Auswärtige Käufer werden nicht zugelassen. 1543

Städt. Forstverwaltung.

1568

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNION-AMERICAN-LINES INC.
NORD-, ZENTR., L- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Matrosenreise über deutsche und spanische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Raucherabteil.
Kreuzfahrten nach Mexiko u. Kalifornien.
Eine weltweite Abfahrt von HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Druckausgaben durch HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Nagold: Friedrich Schmid.

Handelsnachrichten

Dollar Kurs am 11. Juni 82 856.00 (85 463.—).
1 Pfund Sterling 371 568, 100 holländische Gulden 3 162 050, 100 Schv. Fr. 1 436 350, 100 franz. Fr. 516 200, 100 belg. Fr. 441 350, 100 Ital. Lire 373 150, 100 österr. Kr. 116 20, 10 tschech. Kronen 243 050, 10 polnische Mark 120.

Wichtige Wirtschaftszahlen. Großhandelsindex (23. Mai) 1034-fach, Goldpreis (bis 19. Juni) 1431 000 Prozent, Goldankaufpreis für 20 Mark 300 000 M., Reichsbankdiskont (seit 18. April) 18 Prozent, Papiergeldumlauf in Milliarden 8563,7, Weizen mährisch 146 000 d. Str., Getreide 221 200 d. Lo., Braunkohle 128 300, Eisenerz 1 619 000 d. Lo., Kupfer 28 900 das kilo, Baumwolle 55 702 das kilo.
Hamburger Lederhüterpreis 14 800 Mark das Pfund, Milch 1700 Mark d. Liter.

Spirituspreis. Die Reichsmonopolverwaltung hat den Monopolaspreis auf 22 600 Mark, für Obstweine auf 22 350 M festgesetzt. Das Kontingent für Spiritus im Juni dürfte 40 Prozent betragen.

Weizenmehlpriß der Södd. Mühlenvereinigung am 11. Juni 500 000 (475 000) M für 100 kilo waggontreie Mannheim.

Stuttgarter Börse, 11. Juni. Die feste Stimmung der letzten Woche setzte sich heute unverändert fort. Auch der Markt der Festverzinslichen zeigte eine feste Stimmung bei erhöhten Kursen. — Bankaktien: Vereinsbank 19 000, Hypothekbank 4200, Sparkassenbank 44 000, — Brauereiwerte: Wülfe 28 000, Hohenjollern 60 000, Reffenmayer 60 000, Schlinger 20 000, Ravensburg 17 000, — Metallaktien: Feinmechanik 150 000, Hohner 160 000, Jungbans 40 000, — Maschinenwerte: Daimler 37 000, Saupheimer 125 000, Magirus 30 000, Schilling 45 000, Hesser 34 500, Reichshamer 55 000, — Spinnereiwerte: Erlangen 69 000, Unterhauken 80 000, Westigheim 250 000, Kolb-Schle 70 000, Pflieger 130 000, Kottner 82 000, — Sonstige Werte: Anilin 100 000, Heidelberger Cement 38 000, Kaiser 78 000, Kallert Dts 31 000, Köln-Rottweil 85 000, Krumm 20 000, Salzwerk Heilbronn 450 000, Wadenheim 49 000.

Württembergische Vereinsbank.

Landesproduktionsbörse Stuttgart, 11. Juni. In der abgelaufenen Woche verkehrte der Getreidemarkt, entsprechend der Preissteigerung, in sehr fester Haltung. Das Geschäft war ansehnlich und die Umsätze erstreckten sich nur auf Deckung des nächsten Bedarfs. Der Saatbestand wird im allgemeinen günstig beurteilt. Es notierten per 100 kilo gelunde trockene Ware nominal (alles in 1000 Mark): Weizen 230 bis 300 (am 4. 6. 250 bis 270), Sommergerste 200 bis 220 (180 bis 200), neuer Roggen 230 bis 240 (200 bis 210), Hafer 170 bis 200 (170 bis 185), Weizenmehl Nr. 0 480 bis 500 (440 bis 460), Weizenmehl 420 bis 440 (390 bis 410), Kleie 120 bis 130 (100 bis 110), wärtl. Hen 50 bis 52 (48 bis 50), drahtgepreßtes Stroh 50 bis 52 (47 bis 49).

Gemäß Vereinbarung zwischen dem Landwirtschaftlichen Hauptverband und dem Württ.-Höhen, Mäckerbund und dem Mühlen-Hauptverband betradet der Kundenabhoß für den Monat Juni 1923 bei 6 Prozent Mäcker 4500 M bei 7 Prozent 5250 M der Str.

Mannheimer Produktionsbörse, 11. Juni. Am Getreidemarkt herrschte nur geringe Unternehmungslust. Nur für Brauereiwerte trat etwas mehr Nachfrage hervor, die Gelosthaltung blieb jedoch fest. Verlangt wurden für die 100 kilo halbfrei Mannheim, alles in 1000 M: Weizen 300 bis 320, Roggen 250 bis 260, Gerste 220 bis 235, Hafer 180 bis 200, Mais 275 bis 300, Weizen 78 bis 84, Weizenmehl 68 bis 70, gebundenes Stroh 65 bis 68, Viehräder m: Stroh 100 bis 120, Kohl-Prellse 100, Weizenmehl (weiße Hand) 445 bis 475, Weizenkleie (Nichtpreis) 110 bis 120.

Märkte

Mannheimer Schlachthofmarkt, 11. Juni. Zum Schlachthofmarkt waren zugeführt und wurden für das Pfund Lebendgewicht gehandelt: 95 Ochsen 5000 bis 6300, 154 Bullen 5000 bis 5800, 483 Kühe und Kälber 4200 bis 6200, 186 Kälber 5700 bis 6000, 80 Schafe 3200 bis 4200 und 983 Schweine 6200 bis 7200. Tendenz mit Großvieh mittelmäßig, gegen Ende gedrückt, kleiner Viehbestand, Kälber lebhaft geräumt, Schweine mittelmäßig, kleiner Ueberbestand.

Stuttgarter Monatspferdemarkt, 11. Juni. Der heutige Monatspferdemarkt im Stuttgarter Viehhof, mit dem der übliche Hundemarkt verbunden war, zeigte einen sehr lebhaften Handel. Zugeführt waren 150 Pferde und etwa 200 Fohlen. Der größte Teil der Tiere wurde rasch verkauft. Die Preise für mittlere Pferde bewegten sich zwischen 5 und 8 Millionen, für schwere Pferde bis zu 18 Millionen. Der nächste Markt findet am 9. Juli statt.

Vönnigheim, 11. Juni. Schweinemarkt. Zugeführt wurden 37 Milchschweine und 6 Käufer; verkauft 39 Milchschweine und 3 Käufer. Milchschweine kosteten das Stück 275 000 bis 430 000 M; Käufer das Stück 450 000—530 000 M.

Rottweil, 11. Juni. Dem Schweinemarkt waren 320 Stück Milchschweine und zwei Käufer zugeführt. Bezahlt wurden für Milchschweine 450 000 bis 850 000 M pro Paar. Die Käufer wurde nicht verkauft. Der Handel war lau, nur die Hälfte wurde abgesetzt.

Willingen, 11. Juni. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 214 Stück Milchschweine und 1 Käufer. Der Handel war schlappend. Ein kleiner Rest blieb unverkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 270 000 bis 420 000 M, für das Käuferfleisch 600 000 M.

Waldbrunn, 11. Juni. Holzpreise. Die Gemeinde verzeichnete beim Verkauf von 647 fm Langholz 118 Mill. Mk. Durchschnittlich war der Ertrag 904 Prozent. Wadenhammholz, des besten Holzverbraucher erstigerten, erzielte 612 320 M (Ausbeute 76 440 M).

Briefkasten der Schriftleitung.

Zu Verschiedene. Infolge der ungünstigen wirtschaftl. Verhältnisse im Zeitungsgewerbe steht sich die Schriftleitung des „Gesellschafters“ gezwungen, Berichte über abgehaltene Vereinstreffen nur dann zu veröffentlichen, wenn die betr. Veranstaltungen vorher im Informativteil des „Gesellschafters“ angekündigt wurden, andernfalls ist es uns nicht möglich, den besonntlich sehr kostbaren Raum im redaktionellen Teil zur Verfügung zu stellen.

Schiffsnachrichten.

Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Hannover“ ist am 6. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

Anwärterige Todesfälle.

Friedrich Kühls, Calw. Wambald Jobmler, Volkstschul Rektor a. D., Neusta. Christine Seeger, geb. Burghard, 58 J. a., Wöckersberg. Maria Harr Witwe, geb. Schwab, 57 J. a., Tumlungen.

Das Wetter

Der Luftdruck im Norden zieht ab. Im Süden steht ein mäßiger Hochdruck. Ueber Schwaben sind aber noch einige flache Luftsenkungen vorhanden. Am Mittwoch und Donnerstag ist deshalb warmes, aber streichweise gemäßigtes Wetter zu erwarten.

Ein neuer Bezugsabschnitt auf Zeitschriften und Lieferungswerke

beginnt am 1. Juli 1923.
Wenn gelesen und empfehlenswert sind:
Süddeutsche Monatshefte
Beihagen & Klasing's Monatsch.
Kunst und Kulturwart
Leipziger Illustrierte Zeitung
Reclams Universalium
Die Woche
Die Kunst
Berliner Illustrierte Zeitung
Fliegende Blätter
Dahleim
Neue Musikzeitung
Kosmos
Bild und Hund
Färs Haus
Elegante Mode
Deutsche Modenzeitung
Vadago Frauen-, Kinder-, Wäsche u. Modenzeitungen etc. etc.

Zu Bestellungen ladet höfl. ein

G. W. Zaiser

Buchhandlung, Nagold.

Probenummern bitte zu verlangen. Abbestellungen können nur bis 20. Juni berücksichtigt werden.

Auch halbmonatlich

kann „Der Gesellschafter“ bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden. Unsere Zeitung kostet dann für den halben Monat

1800 Mark!

Kartoffeln

kauft jeden Posten Obsthdg. Keck
Telefon 76.

Zu Wanderungen

empfehlen wir folgende Spezialkarten

des Württ. Schwarzwaldvereins im Massstab 1:50 000

	Pforzheim
Hersbach	Wildbad
Hohloh	Calw
Freudenstadt	Nagold
Alpirsb.	Dornstett.
Schramb.	Horb
Tübing.	Solz
	Oberndorf
	Bottweil
	Spaiching.
	Tutt.

Auch die Anschluss Karten des Badischen Schwarzwaldvereins sind vorrätig bei

G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.

Amtlicher Taschensfahrplan

für Württemberg, Hohenzollern und die wichtigsten Anschließstrecken der benachbarten Länder mit Uebersichtsfahrplan der Kraftwagenlinien und Postfahrplan Sommerdienst 1923. Gültig vom 1. Juni an. Vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

1544 Edhausen, den 11. Juni 1923.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Leidenszeit sowie beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Ph. Römer
geb. Sautter

für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Wdh. für den erhabenden Gesang meiner Kollegen und des hiesigen Kirchenchors, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefgefühlten Dank.

Oberlehrer Römer.

STEMPEL

aller Art liefert schnellstens

G. W. ZAISER, Nagold.